

Zeitlupe

Tarnwörter

Immer häufiger dringen Wörter auf uns ein, die einen Sachverhalt nicht mehr aussprechen, sondern verschleiern. Für die Erfindung solcher Tarnwörter muss es in der Industrie, in den Verbänden und Ministerien Spezialisten geben, die unablässig neue Kreationen solcher Kretins in die Welt setzen.

Es begann mit den Lehrlingen. Irgendwann war die Tatsache, dass Berufsanfänger lernen und belehrt werden müssen, anrühlich geworden. So wurden die „Azubis“ erfunden, und das gute alte Wort „Lehrling“ wurde auf die Müllhalde geworfen, heute: dem „Entsorgungspark“ zugeführt. Dort gibt es längst keinen profanen Abfall mehr, sondern nur noch verschiedene „Wertstoffe“.

Als erst einmal klar war, wie sehr man die Wirklichkeit verbal veredeln kann, machten die neuen Sprachschöpfer Überstunden. Natürlich sprechen die Lebensmitteltechniker heute nicht mehr von „künstlichen“, sondern nur noch von „naturidentischen Aromastoffen“. „Künstlich“ hat ausgedient, „Natur“ ist in. Entsprechend reden die Sozialtechniker nicht mehr von „Elendsvierteln“. Das wäre nicht korrekt. Es heißt „soziale Brennpunkte“. Korrekt ist auch nicht „Abtreibung“, sondern „Abbruch“. Statt von „Schutzzöllen“

spreche man bitte von „Außenschutz“, statt von „Entlassung in die Arbeitslosigkeit“ von „Freisetzung“ und statt von wirtschaftlichem Rückgang von „Minus-Wachstum“. Politiker nennen die notgedrungene Berichtigung einer Lüge „Nachinformation“, und die Ärzte sagen statt „todkrank“ „extherapiert“.

Womit wir bei den Tarnwörtern der Fachsprachen angekommen wären. Kein Psychologe wird mehr ein so banales Wort wie „Geiz“ in den Mund nehmen. Er spricht stattdessen von „retentiver psychischer Deformation“, entsprechend bei Habgier von „kaptativer psychischer Deformation“.

Doch verlassen wir schnell wieder die Arroganz der Fachsprachen und blicken wir lieber noch einmal in die Geschichte. Natürlich waren der „Azubi“ und die „Raumpflegerin“ nicht die ersten Tarnwörter. Schon Caesar sprach von der „Befriedung“ statt von der „Eroberung“ Galliens. Und er fand viele Nachfolger. „Friedensmission“ hört sich einfach besser an als „Krieg“, und „ethnische Säuberung“ klingt auf jeden Fall appetitlicher als „Völkermord“. Und wer wird schon von Menschen als militärischen Zielobjekten sprechen. So etwas heißt heute „weiche Ziele“.

Die Wirklichkeitsveredelung mittels Sprache blühte besonders im einst real existierenden Sozialismus. Statt vieler Beispiele nur dies: Ein gerade entlassener

Werk­tätiger (nicht Arbeiter) stand traurig vor der Produktionsstätte (nicht Fabrik), in der er zwanzig Jahre lang gearbeitet hatte, und murmelte vor sich hin: „Dass mir dieser Betrieb gehört, habe ich verstanden. Aber dass ich mich gerade selbst entlassen habe, kann ich einfach nicht begreifen.“ Wir auch nicht.

Fazit: Der Smog an Tarnwörtern und Sprachlügen, der uns umgibt, verschleiern die Realität. Damit verhindert er auch ihre Veränderung. Wenn das, was den Kühen und Kälbern verfüttert wurde, „Kadavermehl“ geheißen hätte, wäre die Sache schnell beendet gewesen. Kluge Leute hatten aber längst das schöne Wort „Tiermehl“ erfunden, denn wer mag nicht die lieben Tiere?

Im Anfang war das Wort.

Das Wunderbare an der Bibel ist, dass sie nichts verschleiern. Sie scheut sich nicht, in der Geschichte von David und Batscha von dem schäbigen Verbrechen des größten Königs Israels zu berichten, und sie erzählt mit derselben nüchternen Offenheit von der dreifachen Verleugnung des Petrus. Sie nennt von ihrer ersten bis zu ihrer letzten Seite beim Namen, was Machtmissbrauch, was Gewalt, was Lüge und was Sünde ist. Deshalb kann sie auch von Veränderung, von Umkehr, ja von Rettung reden.

gl